

Z.d.
3857



had 1700

Als

Johann Seel

von Ronicken,

Auf Bohla, Schönborn und Klein-Spitz,
Zur würclichen

Beheimbten Raths-Stelle

Das

1720.

Beglückte Sachsen

gratulirte,

truge hierzu

Seinen demüthigen Wunschs

bey

Ein unterthäniger Diener.

LEIPZIG, gedruckt Johann Andreas Zibau. 1720.

BIBLIOTHECA
RONICKAVIANA
Zd 3857 FK

Ein Cuckelb rühre mir, als wie des Hummers, wann ich
Raum hab ich mich gekannt, so hab ich Ihn erkannt.



Et Dir, Hochtheurerster, kein schlechter Meim zu wider,
So siehe dieses Blat mit gnädigen Augen an;
Es leget selbiges ein Diener vor Dir nieder,
Der Dich und Dein Geschlecht nie genug verehren kan!
Es steigt Dein Glück und Amt nach Deines Königs Willen,
Als der in seinem Dienst die Würdigsten erwählt:
Und wer Dich kennt und ehrt, sucht doppelt zu erfüllen
Die Pflicht, so er im Geist zu Deinem Dienst verhöhlst.
Man setzet Dich nunmehr zum Sternen erster Größe,
Man leget Deinem Ruhm die schnellsten Flügel an;
Damit Dein Licht mehr Kraft in diese Stände flöße,
Den Du bishero schon besondern Dienst gethan.
Du hast zu Deinem Zweck des Landes Wohl erkohren,
Denn Recht und Billigkeit beherrschet Deine Brust;
Der Geist, den mancher sucht, ist Dir schon angebohren,
Die Themis nennet Dich der Armen Trost und Lust.
Der Kirch und Schulen-Staat hat sich Dir längst gebücket,
Ein Hohes Rechts-Gericht kennt Deine Trefflichkeit:
Da Du nun jedes Amt gezieret und beglücket,
Wird Dir mit Höchstem Recht ein größres zubereit.
Denn eher mößte sich der Zeiten Lauff verrücken,
Und unsre Kugel selbst aus ihren Angeln gehn:

Oh Du den Lauff des Rechts jemahls wirst unterdrücken,
Und allem, was ihn hemmt, nicht mächtig widerstehn.
Was sonst die Augen blendt, die Herzen selbst verkehret,
Schäst Deiner Engend Geist nicht eines Blickes werth.
Dir hat die Gottes-Furcht ihr eigen Recht gelehret;
Wer GOTT und Menschen liebt, hat nie zu viel begehrt!
Du bist vielmehr gewohnt zu schencken als zu nehmen,
Du hast die Milbigkeit der Casſa fürgeſetzt;
Dem Dürfftigen weiß ſich Dein Herze zu bequemen,
Ein Armer wird bey Dir dem Reichen gleich geſchätzt.
Die Weiſheit hat Dich ſelbſt mit ihrem Kuß geküſſet,
Und Dein Verſtand durchſtreicht die Tiefen der Natur:
Ja wenn die muntre Zagt der Sorgen Laſt verhiſſet,
Erkenneſt Du zugleich verborgner Dinge Spur.
Die Nachwelt wird Dich noch in ihre Bücher ſchreiben,
Du biſt viel Tauſenden in ihren Geiſt geprägt.
Dein Ruhm, weil er recht Dein, wird Dir ſiets eigen bleiben,
Die Tugend iſt, die ihn, als ihre Früchte, trägt.
Ach könnte ſich mein Kiel als wie Dein Ruhm erheben,
So würde ich vielleicht ein beſſer Schreiber ſeyn!
Doch ob mir gleich iehund die leichten Zellen beben,
So ſchließen ſie doch nichts als Demuth in ſich ein.
Der Sonnen iſt es ja zum Nachtheil nie gediehen,
Wenn ſie gleich tieffen Sumpff mit ihren Strahlen grüßt;
Oft ſah ein ſchlechter Klee von ihr die Kräfte ziehen,
Da ein gebücktes Thal den holden Glanz genießt.
Der Epheu darff ſich wohl um hohe Palmen winden,
Ein koſtbarer Achat zieht leicht geächte Spren,
Bey groſſen Cedern ſtehn oft Pappeln Fiſt und Linden,
Wo Gold gegraben wird, hebt man auch blaſſes Bley.
Die Gnade ſchwebet mir noch täglich in Gedanken,
So Dein erhöhtes Hauß mir unverdient gegönnt.
Sein Einfluß kunte nie, als wie des Himmels, wancken,
Raum hab' ich mich gekannt, ſo hab' ich IHN erkannt.

Ich darf nur in mir selbst nach meiner Jugend fragen
So hör ich, daß mein Glück aus diesem Hause stammt.
Es hat mich auch Sein Schutz gestützt und getragen,
Und mit der ersten Luft im Guten angefaßt.
Es ließ mich Seine Huld getreulich informiren,
Und lehrte meinen Sinn zu guter Wissenschaft;
Es suchte meinen Lauff, eh ichs verstund zu führen,
Es wurde meiner Noth beständig Rath geschafft.
Wann sich ein Nilus Stroh in seine Flur ergossen,
Ward auch mein dürres Land gewässert und erquickt:
Des Himmels Segen ist so stark auf mich ergossen,
Daß jedes Jahr für mich ein neues Wohl bequickt.
Du Allertheurester, hast mir die Huld erwiesen,
So allen meinen Dienst und Danc weit übergeht:
Sie wird von mir zu schlecht, ach viel zu schlecht! gepriesen,
Ob gleich mein Geist, Leib, Thun Dir zu Gebothe steht.
Indesperlaube mir was Pfücht und Dienst befohlen,
Mein Wundschien hänget sich an höhre Wundsche an:
Ich pflanz an Lilien die niedrigsten Violett,
Die man zwar tabeln, doch nicht ganz verwerffen kan!
GOTT wolle Deinen Ruhm, den hohen Ruhm, beschützen,
Er fasse Dich in Gold, als einen Diamant,
Er lasse Dich im Rath als einen Colbert sitzen,
Er seegne allezeit den neuerlangten Standt.
Dein Haus wird Gottes Schutz, als wie ein Wall umgeben,
Es steige stets durch Dich, und sey Dein Lust-Mavier,
Die Arbeit, so Du trägt, vergleiche sich den Neben,
Denn wenn man diese drückt, tringt süßer Saft herfür.
Augustus sey Dir hold, der Schutz-Gott treuer Sachsen,
Sein Schutz erquickt Dich, als wie ein Morgen-Thau,
Bis Du an Ehr und Glück nicht mehr verlangst zu wachsen.
Gott und der König liebt das Haus von
Bonickau!



1017 00

Zd 3857 FK

ULB Halle 3
006 689 40X



V D 18



22
F.K.99.

Als

Johann Seel

von Ronickau,

Schönborn und Klein-Opitz

Zur würclichen

abthen Raths-Stelle

Das

Beglückte Sachßen

gratulirte,

truge hierzu

Seinen demüthigen Wunsich

bey

Ein unterthäniger Diener.

LEIPZIG, druckt Johann Andreas Schau. 172

3857FK

BIBLIOTHECA
POMERANICA



Ein Camph runde nu, aus wie des Hummers, soanich
Kaum hab ich mich gekant, so hab ich Ihn erkennt.